

Das Schweizerische Alpine Museum

Autor(en): **Nussbaum, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **17 (1940)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-16596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Schweizerische Alpine Museum.

Von F. NUSSBAUM.

„Jedwed' Ding hat seinen Beginn und Wachstum“.

Auffallend zahlreich sind in der Schweiz die Städte mit Museen. Dazu gehören nicht nur die meisten Kantonshauptorte, sondern auch viele kleinere Landstädte wie Biel, Burgdorf, Thun, Brugg, Avenches, Yverdon, St. Maurice, Wiedlisbach, Rapperswil usw. Sogar in Meiringen und im Hospiz zum Grossen St. Bernhard findet sich je ein Museum. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich hier wie allgemein bekannt um Orte von einer gewissen historischen Bedeutung, die durch entsprechende Funde erhärtet worden ist, und solche Funde haben in der Regel den Grundstock von Museen gebildet. In den grösseren Städten sind zu historischen Museen noch Sammlungen anderer Art gekommen, insbesondere Kunst-, Gewerbe-, naturhistorische und ethnographische Museen; wir denken hierbei in erster Linie an die Städte Basel, Zürich, Neuenburg, Lausanne, Bern und St. Gallen. Die Museen dieser Städte haben längst aufgehört, nur besondere Sehenswürdigkeiten, bezw. Merkwürdigkeiten aus Nah und Fern, « Curiositas », aufzuweisen, die im Laufe der Zeit gelegentlich gesammelt und beliebig aufgestellt wurden. Vielmehr haben wir es heute mit systematisch, nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten angeordneten Aufsammlungen zu tun, aus denen die Entwicklung bestimmter Erscheinungen der Natur, Kunst oder der materiellen Kultur zu erkennen ist. Solche Sammlungen brauchen durchaus nicht nur einfach systematisch und dabei langweilig zu sein; nein sie sind in vielen Fällen sogar in künstlerischer Art, reizvoll und sehr anregend gestaltet. Man denke nur an die neuern Einrichtungen der naturhistorischen Museen in Aarau, Bern, Lausanne und in anderen Städten.

Dadurch haben diese Museen neben ihrer Aufgabe, viel Wertvolles zu bewahren und zu sammeln, auch eine wissenschaftliche Bedeutung und einen grossen bildenden Wert erhalten.

Als weiteres Beispiel eines Museums von ähnlicher Art und Bedeutung darf auch das Schweizerische Alpine Museum in Bern genannt werden, das vor 38 Jahren auf Anregung des Herrn P. Uttinger von der Sektion Bern des SAC gegründet worden ist. Zu den Gründern dieses Museums gehört auch Herr Prof. Zeller, der dem Museum während vielen Jahren als Leiter vorgestanden hat und nun zu Anfang Mai d. J. aus Gesundheitsrücksichten von diesem Amt zurückgetreten ist. An seiner Stelle ist vom Stiftungsrat Herr Prof. W. Rytz gewählt worden.

Der Wechsel in der Leitung des Alpinen Museums gibt uns den Anlass hier kurz darzulegen, wie das genannte Museum entstanden ist und wie es sich namentlich unter der umsichtigen und fachkundigen Leitung von Prof. Zeller entwickelt hat.

Es ist kaum denkbar, dass den Gründern Beispiele solcher Ortsmuseen vorlagen, wie sie bereits in Lourdes und in Bagnères de Luchon in den Pyrenäen in bescheidenen Dimensionen bestanden. Vielmehr wurde man durch vorhandenes Material wie Modelle von Klubhütten, von Gletscherpickeln und anderer Sportgerätschaften der Bergsteiger, ferner durch kartographische und statistische Darstellungen und durch Bilder hervorragender Klubisten und Bergführer sowie durch ältere und neuere Abbildungen alpiner Landschaften, wie sie sich zur Hauptsache in den Bibliotheken der einzelnen Sektionen des SAC vorfanden, auf



Das Schweizerische Alpine Museum

den Gedanken einer museumsmässigen Aufstellung solcher Gegenstände geführt. Herr Prof. Zeller war es, der den Plan eines alpinen Museums noch nach der geographischen und wissenschaftlichen Seite hin erweiterte und eingehend begründete :

Wie sich seiner Zeit die Gründer des Schweizer Alpenklubs die Aufgabe gestellt hatten, nicht nur zur Bezwingung und Besteigung der Gipfelriesen für Unterkunftshütten und Klubführer zu sorgen, das Führerwesen zu überwachen usw., sondern auch die wissenschaftliche und topographische Erforschung der Schweizer Alpen zu unterstützen und zu fördern und die gewonnenen Resultate weiteren Kreisen zugänglich zu machen, so sollte auch unser Museum neben allem dem, was den Bergsteiger in erster Linie interessiert, in allgemein verständlicher Weise einem weiteren Publikum die wesentlichsten Erscheinungen unserer Alpenwelt vorführen.

Demgemäss sollte das Alpine Museum zunächst Darstellungen über Gebirgsaufbau, Talbildung, Klima, Gewässer und Gletscher, über Tier- und Pflanzenwelt der Schweizer Alpen enthalten, ferner über die

menschlichen Wohnstätten und Verkehrswege im Gebirge, über Wildbachverbauungen und Aufforstung Auskunft geben und uns schliesslich mit der Entstehung von Panoramen und der Entwicklung der Kartographie und der Reliefdarstellung unseres Landes bekannt machen.

Diese Anregungen fanden so lebhaften Anklang und wurden allseitig durch Geschenke und Depositen derart unterstützt, dass schon 1905 das Schweizerische Alpine Museum eröffnet werden konnte. Es war in den Räumen des sogenannten alten Ständeratshauses an der Zeughausgasse untergebracht und umfasste zunächst den geräumigen Hauptsaal, kurze Zeit darauf auch einen kleineren Nebenraum. Die Aufstellung war damals schon so umfangreich, mannigfaltig und wissenschaftlich so gut unterbaut, dass es bereits als Muster eines länderkundlichen Museums bezeichnet wurde, das bald darauf in München und in Zakopane Nachahmung gefunden hat¹⁾. In verschiedenen Schriften ist über die Sammlungen des Alpiner Museums, die namentlich durch eine schöne Anzahl Reliefs der besten Reliefkünstler bereichert worden waren, berichtet worden (man vergleiche die Lit. 2—5).

Dem guten « Beginn » folgte auch das « Wachstum ». Tatsächlich wurden dem Museum fortwährend aus Kreisen der Alpenklubisten, von Freunden des Museums, von Gesellschaften und Behörden Geschenke gemacht, so dass schon nach kurzer Zeit kein Raum zur Aufstellung vorhanden war und manches magaziniert werden musste. Da dachte man an einen Neubau, und es wurde ein entsprechender Fonds geöffnert und hierfür eine lebhafte Propaganda entwickelt. Allein der Ausbruch des Weltkrieges 1914 verhinderte die Ausführung des Planes. Man musste sich mit dem bereits Erreichten zufrieden geben und hoffte auf spätere bessere Zeiten.

Endlich gab die Kündigung der bisher benutzten Räume durch den Besitzer den Anlass, den Neubaugedanken neu aufleben zu lassen und sich mit den notwendigen Vorarbeiten, namentlich mit der Finanzierung eines Neubaus und der Platzfrage, zu befassen. Auch in dieser Hinsicht entfaltete Herr Prof. Zeller in Verbindung mit den Herren P. Uttinger und K. Offinger eine lebhafte und erfolgreiche Tätigkeit. Der schon früher geöffnerte Neubaufonds erhielt von Einzelmitgliedern, vom Gesamtklub und von Behörden namhafte Beiträge. Die Gemeinde Bern stellte in Verbindung mit dem Schulmuseum einen Bauplatz auf dem Kirchfeld gegenüber der neuen Kunsthalle in Aussicht, und so konnte schliesslich mit dem Neubau begonnen werden, der nach den Plänen von Architekt H. Klauser ausgeführt wurde. Näheres über die Baugeschichte sowie über die finanziellen und rechtlichen Verhältnisse des Baues findet sich in der Schrift über die 75 Jahresfeier der Sektion Bern des Schweizer Alpen-Klubs.

Die Dislozierung des Alpiner Museums aus der Stadt nach dem Kirchfeld ist bezeichnend für die in den letzten Jahren lebhaft eingetretene City-Bildung der Altstadt, indem seine bisherigen Ausstellungs-

räume für Geschäftszwecke beansprucht wurden. Aehnlich ist es übrigens auch dem Schulmuseum und vor einigen Jahren dem Historischen und dem Naturhistorischen Museum ergangen. Durch die Erstellung des neuen Kasinos und infolge der Erweiterung der Verwaltungsgebäude der Eidg. Post sind die genannten Museen ebenfalls zur Veränderung ihres bisherigen Standortes in der Altstadt gezwungen worden. Auf diese Weise ist noch im Verein mit der neuen Kunsthalle auf dem Kirchenfeld, nahe dem rechtsufrigen Brückenkopf der Kirchenfeldbrücke, ein eigentliches Museumsquartier entstanden, das nur den einen Nachteil aufweist, dass es etwas weit von der Universität entfernt ist, sodass infolgedessen die Museen von dort aus weniger häufig besucht werden können, als man wünschen möchte. In dieser Hinsicht sind wenigstens die Schulen des Kirchenfeldquartiers im Vorteil.

Im Dezember 1934 konnte der geplante Neubau mit seinen reichhaltigen Sammlungen eingeweiht werden. Neben dem Alpinen Museum enthält er nämlich noch die Schulwarte und das Museum der Eidg. Post im Erdgeschoss, während das erstere die Räume des I. und II. Stockwerkes innehat. Zu den ersten Besuchern gehörte die Geographische Gesellschaft von Bern.

Ein Gang durch das Alpine Museum zeigt uns, dass die verschiedenen Gegenstände nach sachlichen und systematischen Gesichtspunkten auf die beiden Stockwerke verteilt sind. Der erste Stock enthält zur Hauptsache Darbietungen aus der physikalischen Geographie der Alpen: Orographie, Gebirgsformen, Geologie und Mineralogie, Gletscherkunde, Klima, Tier- und Pflanzenwelt. Die Erscheinungen dieser Stoffgebiete werden durch Naturobjekte, Modelle, Reliefs, Photographien, farbige Profile und Karten aufs beste veranschaulicht und jeweilen durch kurzgehaltene Texte erklärt.

So finden sich in Vitrinen zahlreiche Mineralien, insbesondere Bergkristalle, darunter grosse Morione aus der Kristallhöhle des Tiefengletschers, sowie Handstücke der verschiedenen Gesteinsarten, namentlich von Gipfelgesteinen der Alpen, ferner Fossilien und Belegstücke von Gebirgsdruck und Verwitterung. An den Wänden der « Kojen » geben uns grosse Profile Auskunft über den von H. Schardt, M. Lugeon, E. Argand und R. Staub nachgewiesenen, äusserst komplizierten Deckenbau der Alpen, und an drehbaren Eckengestellen findet der Interessent die bisher erschienenen neuen Karten des Geologischen Atlas der Schweiz, zu denen die schöne farbige Karte von Dr. W. Staub einen guten Ueberblick bietet. Ebenso reichhaltig ist die Abteilung Gletscherkunde ausgestattet.

Vorerst geben uns Lithographien und Gegenstände Auskunft über die klassische Periode der alpinen Gletscherforschung, namentlich am Unteraargletscher, durch L. Agassiz,, E. Désor, Nicolet u. a. Daneben sehen wir Karten und Abbildungen von der durch Ph. Gosset ausgeführten Rhonegletschervermessung von 1874—1880 (Lit. 9). Tabellen u. Kar-

ten zeigen uns sodann die seit 1800 eingetretenen Schwankungen der Gletscher und die Ergebnisse der von Dr. W. Jost auf einigen Alpengletschern geleiteten Echolotungen, die zu überraschenden Resultaten geführt haben (Lit. 10). Endlich sind auf prächtigen photographischen Bildern von Wehrli, H. Mettler, Gabarell u. a. die charakteristischen Erscheinungen der Alpengletscher wie Spalten, Moränen, Gletscherfische usw. anschaulich wiedergegeben. Dass sich der Schweizer Alpenklub seit seiner Gründung bis heute an der Gletscherforschung beteiligt hat, sei hier der Vollständigkeit halber noch erwähnt (Lit. 11).

Eine Uebersichtskarte und Handstücke von Leitgesteinen beziehen sich auf die Ausdehnung der Alpengletscher in der Eiszeit.

In der Abteilung **Klima**, wo Regen- und Schneemesser (Totalisatoren) in natürlicher Grösse aufgestellt sind, geben uns Karten Auskunft über die wichtigsten klimatologischen Faktoren unseres Landes, insbesondere über Niederschläge, Nebelhäufigkeit, über Besonnung und Bewölkung der verschiedenen Gebiete. Dr. Streiff-Becker zeigt die Veränderungen der Witterung bei Föhn und die hauptsächlichsten Föhnstrassen der nördlichen Alpenzonen, und von Prof. Heim stammt ein lehrreiches Tableau über Lufffarben.

Die Westseite des I. Stockwerkes weist einen grösseren, saalartigen Raum auf, der zur Hauptsache der **alpinen Pflanzen- und Tierwelt** gewidmet ist.

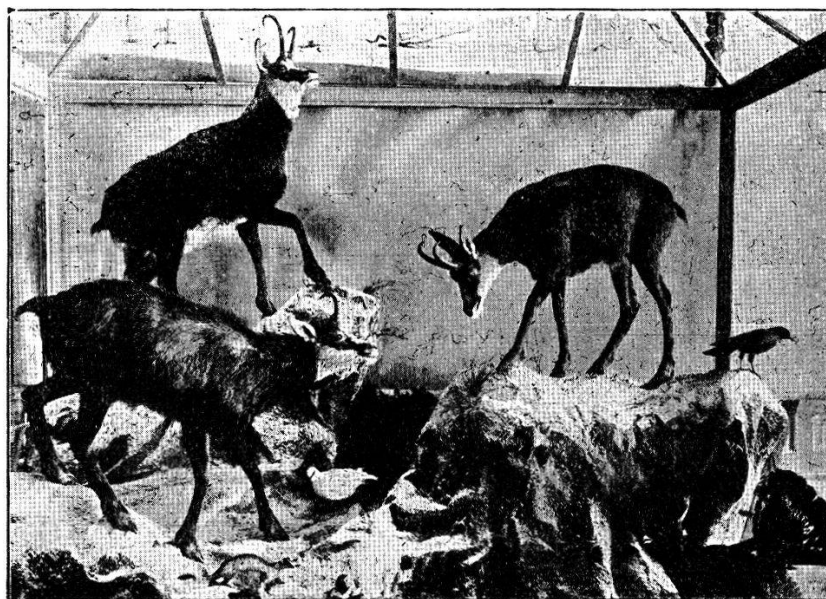
An der Westwand fällt unser Blick auf grosse, anschauliche Tabellen und Karten, welche die alpine Flora darstellen; das Hauptstück ist ein Pflanzentableau, das die überaus farbige Alpenflora nach C. Schröter in ihren wichtigsten Vertretern übersichtlich geordnet nach Höhenlage und Standortsverhältnissen zur Anschauung bringt. Besonders anschaulich sind hier die verschiedenen Regionen durch die Vegetationsformationen dargestellt.

Ein von Prof. Rytz gemalter Fries zeigt die neue Sukzessionslehre als ein Hauptergebnis der modernen Pflanzengeographie.

Die alpine Tierwelt ist repräsentiert durch einige lebensvolle Gruppen von Gamsen, Hermelin und Schneemaus im Winterkleid, durch Hühner des Hochgebirgs, Alpendohle, Eulen und kleinere Alpengvögel, sodann durch einen Steinbock aus dem Aostatal, ferner durch Murmeltiere, einen Adler und endlich durch Reptilien und Sammlungen alpiner Schmetterlinge und Karaben.

Diesem Raume schliessen sich auf der Nordseite Abteilungen an, die Darstellungen aus der **Geschichte des Alpinismus** enthalten und die ohne Zweifel jeden Bergsteiger interessieren, so z. B. das Zelt des Gletscherforschers Tyndall, sowie Mütze, Hammer, Stock usw. des Solothurner Gelehrten und Forschers F. J. Hugi. Bilder und zwar sowohl nach älteren Stichen wie auch solche von der Landesausstellung zeigen uns, wie zu Zeiten eines H. B. de Saussure und Hugi die

höchsten Gipfel der Alpen bezwungen wurden. Es wird sodann die Entwicklung des Gletscherpickels, des Schneeschuhes und des Skis gezeigt; man sieht ferner sehr hübsche Klubhüttenmodelle, Portraits berühmter Bergsteiger und hervorragender Bergführer des Oberlandes, des Wallis, der Innerschweiz und Bündens. Auch der frühere Strassen- und Saumverkehr in den Alpen ist durch zahlreiche zeitgenössische Abbildungen sehr gut dargestellt. Insbesondere packend sind die Bilder des Engländers Barnard vom alten Grimselweg. Das im Erdgeschoss untergebrachte Postmuseum bietet hiezu noch weitere interessante Ergänzungen.



Tiergruppe im Alpinen Museum

Den Schluss dieser Abteilung bilden besonders eindrucksvolle Darstellungen über das alpine Rettungswesen, wobei namentlich eingehend auf die durch Lawinen verursachten Unglücksfälle eingegangen wird.

Das II. Stockwerk des Museums ist im wesentlichen der alpinen Kartographie, der Entwicklung der alpinen Malerei, der Panoramen- u. der Reliefkunst gewidmet; er enthält zudem noch Bilder und Realobjekte, die sich auf die Siedelungen sowie auf das Wirtschafts- und Volksleben in den Alpen beziehen.

Einen verhältnismässig grossen Raum nimmt die Darstellung der alpinen Kartographie ein, und zwar konnte ein Gesamtbild geboten werden, wie man es selten anderswo findet; denn es ermöglicht einen guten Ueberblick über die historische Entwicklung des Kartenbildes unseres Landes.

Von der Peutinger'schen Tafel an finden sich alle wichtigen Karten des 16., 17. und 18. Jahrhunderts in Faksimile-Abdrucken wie die des C. Türst, des Aegidius Tschudy, des Th. Schöpf, von H. C. Gyger, von

Joh. Jak. Scheuchzer u. a. m. Andere Karten wie solche von J. H. Weiss, Gruner & Roverea, Am Rhein, Osterwald leiten dann zur Aera H. Dufour über.

Nirgends wie hier kommt das Meisterwerk der Kartographie, die Dufourkarte, zur Geltung. Andere hervorragende Leistungen, solche der privaten Kartographie, sind die farbigen Reliefkarten von F. Becker, von Hermann Kümmerly und Ed. Imhof.

Aber auch die neueste Epoche der schweizerischen offiziellen Kartographie ist mit zahlreichen Kartenbeispielen sehr gut vertreten. Nur mit grossem Bedauern muss man daran denken, was mit diesem reichhaltigen und wertvollen Material zu geschehen hätte, wenn der Krieg auch auf unser Land übergreifen würde.

In ähnlicher Weise wird die Entwicklung künstlerischer Landschaftsbilder und Panoramen der Schweizer Alpen vorgeführt; viele Bilder sind von Freunden des Museums deponiert worden.

Tatsächlich ist die Abteilung « Alpine Kunst » recht reichhaltig und gibt einen ausgezeichneten Ueberblick über die Anfänge und das Fortschreiten in der Behandlung alpiner Sujets durch die Maler des 17., 18. und 19. Jahrhunderts; zuerst wurde mit der Ausschmückung der früheren Karten begonnen, wie sie diejenigen von J. J. Scheuchzer, Gabr. Walser, Seutter, Merian u. a. zeigen. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts setzten die ersten Versuche selbständiger Darstellungen der allmählich immer mehr beliebten « Alpenlandschaft » ein. Diese Kunst erreichte in den kolorierten Kupferstichen von 1750 bis gegen 1840 ihren Höhepunkt und ist durch eine Reihe bestbekanntester Namen gekennzeichnet wie J. L. Aberli, H. Rieter, J. J. Biedermann, B. A. Dunker, G. Lory Vater und Sohn (Lit. 12). Zeitgenossen des letzteren waren N. König, S. Weibel, J. Stähli, J. K. Huber u. a. Nach Mitte des 19. Jahrhunderts verschwindet diese Kunst, um andern Verfahren, namentlich dem Oelbild und später der Photographie Platz zu machen. In Calame, der durch zwei Kolossalbilder im Museum vertreten ist, sehen wir einen temperamentvollen Repräsentanten der älteren Alpenmaler; zahlreich sind in der Sammlung Bilder jüngerer Künstler, so von A. Gos, E. Ravel, E. Hodel, G. Strasser, H. Widmer, A. Bosshard, Ch. Baumgartner, L. Dürr, A. Kiener, K. Girardet, P. Cardinaux, R. Ritz, K. Anneler, G. Lüscher, Erler, Gschwind usw.

Die Panoramakunst hat eine etwas andere Entwicklung genommen. Erst um 1750 von Micheli du Crest begründet und sodann für bestimmte Aussichtspunkte zur Orientierung meist als Rund- oder Halbrundsicht gezeichnet, ist später diese Darstellungsart teils künstlerisch gehandhabt worden wie von G. Studer, S. Weibel, Dill, H. Keller, E. Buss, Zeller, Müller-Wegmann; teils wurde sie aber mit der Sorgfalt und Genauigkeit des Topographen und Geologen gepflegt, wie sie uns in den prachtvollen Panoramen von X. Imfeld, Albert Heim und S. Simon entgegentritt. In solcher Weise ausgeführt, ist das gezeichnete Panorama sogar der Photographie von heute noch überlegen.

Ebenso vollständig wie dies in der Kartographie der Fall ist, zeigt das Museum die Entwicklung der alpinen Reliefkunst; ja das Schweizerische Alpine Museum enthält wohl die vollständigste Sammlung von Landschaftsreliefs der Schweiz, was angesichts der reichen Sammlung des Eidg. Polytechnikums in Zürich etwas heissen will (man vergl. Lit. 8).

Unter den älteren Stücken sind diejenigen des begabten Berners Ed. Beck schöne und gute Arbeiten. In künstlerischer und sachlicher Hinsicht verdienen unter den neueren Werken insbesondere Simons



Behördlich bewilligt am 13. 8. 1940
gemäss BRB vom 3. 10. 1939

A. Heim, Schweiz. Alpines Museum, Bern

Teilansicht des Säntisreliefs

Berner Oberland-Relief, Heims Säntis- und Pilatus-Relief, ferner das Matterhorn von X. Imfeld und der Glärnisch von H. Aegerter die grösste Beachtung. Wegen ihres grossen Masstabes und der genauen Wiedergabe der geologischen und morphologischen Verhältnisse kommt diesen Werken ohne Zweifel auch ein bedeutender wissenschaftlicher Wert zu (man vergl. Lit. 6 und 7).

Kürzlich hat das Museum auch die beiden Reliefs von Prof. Imhof angekauft, die 1939 an der Landesausstellung bewundert worden sind, nämlich die Grosse Windgälle und das Bietschhorn.

Nur angedeutet ist das Leben der Alpenbewohner, das sich im Typus des Aelplers, in dessen eigentümlichen Wirtschaftsmethoden und in seinem Wanderleben konzentriert. Neben dem im Tale erbauten festen Wohnhaus benutzt er im Sommer die primitiv gebaute Alphütte.

Das eigentliche Winterhaus der Nordalpen zeigt häufig schönen architektonischen Schmuck, den man bei den romanischen Siedelungen vergeblich sucht. Nur beim Engadinerhaus findet sich noch Verzierungen, jedoch in anderer Form. Die verschiedenen Typen des alpinen Schweizerhauses werden in Bildern und instruktiven Grund- und Aufzissen gezeigt. Dass aber die Werke der Menschen, seine Wohnungen und Kulturen, Wege und Verbauungen, häufig durch die wilden Naturgewalten des Hochgebirges zerstört werden, zeigen Bilder vom Lammbachausbruch bei Kienholz, vom Gletschersturz an der Altels und von den Bergstürzen von Goldau und Elm.

Die kleidsamen, schmucken Trachten der Landesbewohner finden eine ausgewählte Darstellung im schweizerischen Trachtenalbum.

Dazu kommt als vielversprechender Anfang die Aufstellung einzelner Trachtenfiguren in natürlicher Grösse, denen sich in jüngster Zeit auch einige charakteristische bei Umzügen verwendete Masken aus vereinzelt Bergtälern (z. B. Lötschental) beigesellt haben.

Durch Fräulein Dr. Goldstern ist seiner Zeit das Gebiet alpiner Kinderspielzeuge eröffnet worden, das seither noch Zuwachs erfahren hat. Ferner sind dem Museum vor kurzem allerlei Gegenstände aus der alpinen Sennerwirtschaft geschenkt worden, über welches Gebiet bekanntlich die Arbeiten von Schatzmann, Anderegg, Stebler, Alemann, Strüby, Holzer und Frehner eingehend orientieren. Immerhin wäre dieser Zweig der alpinen Forschung noch ausbaufähig, unbeschadet der Sammlungen anderer Museen. So könnten noch die verschiedenen Arten der Heugewinnung (namentlich des Wildheus), des KäSENS, des Holzens, ferner die nach Landschaften recht verschiedenartigen Typen von Sennhütten, Speicher und Stadel dargestellt werden, um nur etwas weniges aus dem grossen Gebiet der Alpwirtschaft zu nennen.

Es ist anzunehmen, dass die neue Leitung des Museums bestrebt sein wird, in der bisherigen Art und Weise und nach Massgabe der vorhandenen Mittel, weitere, neue Aufgaben zu verwirklichen.

Es dürfte von Interesse sein zu vernehmen, dass die Einrichtungen und Sammlungen des Museums einen Feuerversicherungswert von insgesamt Fr. 290,000.— repräsentieren.

Zum Schlusse sei noch beigefügt, dass die schon früher begonnene Herausgabe wissenschaftlicher Mitteilungen auch nach der Uebersiedlung in den Neubau fortgesetzt worden ist. Die bisher veröffentlichte Serie umfasst die folgenden Bändchen:

- Nr. 1. W. Kürsteiner, Das alpine Rettungswesen in der Schweiz.
- Nr. 2. E. v. Büren, Die Schmetterlingssammlung im alpinen Museum in Bern.
- Nr. 3. F. Nussbaum, Die Täler der Schweizeralpen.
- Nr. 4. W. Rytz, Die Erforschung der Alpenflora und des Alpinismus in der Schweiz.
- Nr. 5. P. Born, Die Verbreitung der Orinocaraben in den Zentral- und Westalpen.

Aus dem hier gegebenen knappen Ueberblick dürfte hervorgehen, dass das Alpine Museum in Bern nicht nur den Bergsteigern, sondern auch weiteren Kreisen sehr viel Wissenswertes über die Alpen und ihre Bewohner zu bieten vermag und dass es noch weit mehr als dies früher der Fall war, die Bezeichnung eines länderkundlichen Museums verdient.

Literatur.

1. Karl Müller, Das alpine Museum in München. Zeitschr. D. & Oest. Alpenver. 1912.
2. R. Zeller, Ein Rundgang durch das Schweiz. Alpine Museum in Bern. 2. Aufl. 1908, 4. Aufl. 1934.
3. R. Zeller, das Schweizer. Alpine Museum in Bern. Bl. f. bern. Gesch. u. Altertumsk. 1906, II. Jahrg., ferner Die Alpen, Nr. 9, 1930.
4. Friederichsen, Das Schweizerische Alpine Museum in Bern als Beispiel eines länderkundlichen Museums. Geogr. Anz. 1908.
5. F. Nussbaum, Das Schweizerische Alpine Museum in Bern. Helvetia 1909.
6. F. Nussbaum, Simons Berner Oberland-Relief. Deutsche Alpenzeit. München 1908.
7. H. Behrmann, Das grosse Simon'sche Relief der Berner Alpen. «Bund» vom 27. Juli 1911.
8. F. Gyga x, Das topographische Relief in der Schweiz. Jahrb. Geogr. Ges. Bern, Bd. 32, 1937.
9. Die Vermessungen am Rhonegletcher 1874—1915. N. Denkschrift Schweiz. Nat. Ges., Bd. 52, Zürich, 1916.
10. W. Jost, Die seismischen Eisdickenmessungen am Rhonegletscher 1931. N. Denkschr. Schweiz. Nat. Ges. Bd. 71, Zürich, 1936 und Die Alpen, 1938, p. 584.
11. Les variations périodiques des glaciers des Alpes suisses. Jahrb. SAC und Die Alpen, seit 1915 bearb. von P. Mercanton.
12. Man vergl. E. W. Bredt, Wie die Künstler die Alpen dargestellt. Zeitschr. D. u. Oest. Alpver. Bd. 38, 1907 und Jahrb. SAC. 55. Jahrgang 5, 1920. Ferner: H. Dübi, Der Alpensinn in Litteratur und Kunst der Berner. Neuj.bl. Litt. Ges. Bern 1902, und R. Zeller, Das Alpine Museum, Die Alpen 1938, H. 10.

Jahresbeitrag.

N. B. Unsere Mitglieder sind herzlich gebeten den Jahresbeitrag von Fr. 4.— möglichst bald auf unser Postcheck-Konto Ila 1649 einzuzahlen. Nach Ende August wird der Betrag durch Nachnahme erhoben.

Mitglieder, welche noch dem Gymnasiallehrer-Verein angehören oder anzugehören wünschen, mögen den Betrag von Fr. 3.— gleichzeitig einbezahlen. Das Jahrbuch wird Ihnen nach dem Erscheinen zugestellt werden. Der Kassier d. Ver. Schweiz. Geographielehrer.